

Gott erklärt nicht, Gott bleibt

Es ist ein Kreuz mit dem Kreuz

Warum hängen wir ein Kreuz auf und keinen Auferstandenen? Das Kreuz ist für viele ein Ärgernis. Ich beobachte, dass wir das Kreuz zum Kulturzeichen machen – die einen streiten sich um das Kreuz in der Schule, der bayerische Staat schützt es, wir sind immerhin christlich. Aber was heißt das? Warum das Ärgernis-Kreuz? Andere überlegen, ob wir beim Symbol „Kreuz“ bleiben – ein schmuckes Glaskreuz in bunten Farben – gefällt mir auch besser, aber: ist es das? Kreuz als Halsschmuck?

In öffentlichen Gebäuden wie im Krankenhaus nochmal ein eigenes Thema. Natürlich hängt im kirchlichen KH in allen Zimmern ein Kreuz. Natürlich? Interessant wird es, was die PatientInnen damit erleben. Viele deuten auf das Kreuz hin und sagen, es gibt ihnen Halt. Viele erzählen, sie richten an den da am Kreuz ihre Fragen und bekommen keine Antwort. Ein Patient bittet, man möge das Kreuz mehr ins Blickfeld rücken, andere drehen sich weg. Hier in der Kirche gibt es viele unterschiedliche, auch düstere Kreuze. Im KH Straubing hat man 1993 ein kunstvolles, stilisiertes, gestaltloses geschaffen, viele haben sich aufgeregt.

Vor dem Kreuz davonlaufen?

Gehen wir vom Gegenstand zum Leben: Das Kreuz löst etwas aus. Im Prinzip ist meine Einstellung dazu ein Spiegel dessen, wie ich mein Leben sehe – ob ich es annehme, hadere, den Kopf schüttele, verzweifle. Bis in die Redewendung: Es ist schon ein Kreuz!! Im Gespräch mit Krankenschwestern und Pflegern komme ich oft auf die Frage: *„Das schlimmste ist, wenn die Menschen nach dem Warum fragen – da wissen wir auch nicht weiter. Um den heißen Brei herumreden? Am liebsten würden wir gehen.“* Und sogar Ärzte: *„... dann ziehen wir uns gerne auf den medizinischen Bereich zurück und versuchen, möglichst bald das Zimmer zu verlassen.“*

Jesus hadert – wir hadern mit Gott

Das Kreuz erklärt auch nichts. Im Gegenteil: Auch Jesus schreit die Frage zum Himmel: Warum hast Du mich verlassen. Aber genau genommen ist er der, der bei dieser Frage nicht herumredet, nicht den Raum verlässt, nicht geht, obwohl er am liebsten auch gehen würde und: auch gehen hätte können!! Was aber fangen wir an mit der gekreuzigten Liebe Gottes, die uns umfassen will, und der wir doch so gerne ausweichen? Wie weit darf Gott gehen,

damit wir nicht an ihm irrewerden und an seiner Liebe zweifeln oder gar verzweifeln?
Schließlich stammt noch ein anderes, dunkles Wort vom franz. Schriftstellers **Leon Bloy**:
„Herr, du betest für die, die dich kreuzigen, aber du kreuzigst die, die dich lieben.“ Das ist die Erfahrung vieler, die nicht damit zurechtkommen, dass sie leiden müssen, obwohl sie Gott über alles lieben und nach seinen Geboten leben. In einem Gedicht des französischen Lyrikers **Paul Verlaine** heißt es: *„Mein Gott, durch deine Liebe ward ich wund...“* An seine Liebe glauben, auch wenn alles dagegen zu sprechen scheint, das kann tatsächlich bedeuten, dass wir uns an ihr wund reiben; dass nicht nur unser Verstand, sondern auch unser Leib wund wird und die Schmerzen uns überwältigen.

Gott erklärt nicht, Gott bleibt

Eine Erklärung hätten wir gerne. Bei jedem Unglück brauche ich einen Schuldigen. Wenn ich keinen finde, frage ich: Was habe ich verbochen; wenn ich da auch nichts finde, dann ist Gott ungerecht. Aber das hilft ja auch nicht weiter. Für mich ist das Einzige, was mich beeindruckt: dass er selbst diesem Kreuz nicht ausgewichen ist, nicht davongelaufen ist, sondern ihm ins Gesicht geschaut hat. Die Lesung aus dem Wüstenzug-Geschichte des AT rät, eine kupferne Schlange aufzuhängen – der Gefahr ins Gesicht zu schauen. Er ist der, der nicht erklärt, sondern mit mir aushält, der mich anschaut in meinem Leid. So sehe ich auch jeden Krankenbesuch: es ist schon anders, wenn jemand mein Elend anschauen mag. Das ist die beeindruckende Botschaft des Kreuzes für mich und das möchte ich allen sagen, die mit Leid konfrontiert sind: Was allein hilft, ist, angesichts des Leidens nicht davonzulaufen, sondern es gemeinsam auszuhalten – in der Kraft dessen, der dieses Leid auch getragen hat – und durch das Leiden hindurch zum Leben gekommen ist.

Christentum keine Jenseitsreligion

Wenn wir nur den Auferstandenen groß aufstellen würden, würde man uns vermutlich zurecht als Jenseitsreligion beschimpfen. Aber das tun wir grade nicht. Wir schauen auf den, der nicht davongelaufen ist und dürfen uns Kraft holen vom Kreuz – nicht, dass das Leiden gut ist, aber es ist eine Tatsache. Mit ihm aushalten – miteinander aushalten.